Bezugspreis
für Halle vierteljährlich 2,50 M., bei zweimaliger Zustellung 2,75 M., durch die Post 3,25 M., ausschl. Zustellungsgebühr. Bestellungen werden von allen Reichspostanstalten angenommen. Im amtlichen Zeitungs-Verzeichniß unter Nr. 6378 eingetragen.

Für die Redaktion verantwortlich: Max Scharre in Halle. Sprechstunden von 10½ bis 12½ Uhr. [Fernsprecher: Redaktion Nr. 2532. — Expedition Nr. 176.]

Saale-Zeitung.

Fünfunddreißigster Jahrgang.

Anzeigen
Preis der Spaltenzeile oder deren Raum mit 30 Pfg., solche aus Halle mit 20 Pfg. berechnet und in der Expedition, von unsern Annahmestellen und allen Annoncen-Expeditionen angenommen. Reklamen die Zeile 75 Pf. Erscheint wöchentlich zwölfmal; Sonntags und Montags einmal, sonst zweimal täglich.

[Der Abdruck unserer Original-Artikel ist nicht gestattet.]

Nr. 410. Halle a. d. Saale, Montag, den 2. September **1901.**

Die Baseler Komödie.

Wenn die gestrigen Nachrichten den Thatsachen entsprechen, soll es sich am heutigen Montag entscheiden, ob der „Sühneprinz" Tschun sammt seiner Mission die Reise nach Deutschland fortsetzen wird oder nicht. Daß das geforderte Ceremoniell, an allererster Stelle der Vollzug des „Kotau" vor dem deutschen Kaiser, entscheidend gewesen ist für die Unterbrechung, welche die Reise der Mission in Basel erfahren hat, steht jetzt außer allem Zweifel fest, und es fragt sich nur noch, wer bei den Verhandlungen, die darob entstanden sind, seinen Willen durchsetzen resp. den Kürzeren ziehen wird. In Berlin scheint man es als die Hauptsache anzusehen, daß die Begleiter des Prinzen sich vor dem Kaiser auf die Erde werfen und dem wird auch durch die offiziösen Stimmen, die über diese Angelegenheit in der „Köln. Ztg." und anderen Blättern sich vernehmen ließen, Recht gegeben, chinesischerseits aber weigert man sich, diese Vorbedingung zu erfüllen. Die Begleiter des Prinzen Tschun sollen nach neueren Nachrichten erklärt haben, daß sie unter den jetzigen Umständen nie und nimmer nach Berlin reisen und lieber ihr Leben dahingeben würden, als sich diesen Bedingungen zu fügen. Die Vollführung des Kotau vor dem deutschen Kaiser ist den Chinesen eben keine Förmlichkeit mehr. Eine nur dem chinesischen Kaiser gebührende Ehrenbezeugung einem fremden Souverain bewiesen, würde nach chinesischen Anschauungen die Annahme erwecken, daß der Kaiser von China gleichsam Vasall jenes Monarchen geworden sei, dem man solche nur einem Himmelssohn zukommende Ehrung gezollt habe. Kein Chinese aber, und am wenigsten des Kaisers eigener Bruder und hohe Staatsbeamte, könnten, so sollen die Begleiter des Prinzen erklärt haben, dazu die Hand bieten, derartige Auffassungen zu erwecken. Zu dieser Anschauung, die wir natürlich, wenn wir auch dafür halten, daß der Mission auch ohne Vollzug des „Kotau" eine heilsame Lehre ertheilt werden könnte, als mit europäischen Begriffen, denen sich die Mission jetzt anzupassen hat, nicht vereinbar finden, gesellt sich als weiteres Moment für die Weigerung des Prinzen Tschun, daß der ursprüngliche Text der Ansprache, die der Prinz an den Kaiser zu hallen hat, dergestalt eine Veränderung erfahren soll, daß die chinesische Regierung wegen der Ermordung des deutschen Gesandten von Ketteler nicht nur ihr Bedauern aussprechen, sondern um Verzeihung bitten soll. An Gründen fehlt es der Sühnemission also nicht, ihr obstinates Verhalten zu rechtfertigen, und es fragt sich nur, ob sie mit diesen ihren Einwendungen, die nun seit einer Woche schon den Draht zwischen Berlin-Basel-Peking spielen lassen, durchdringen wird.

Wir stehen, wie schon einmal gesagt, auf dem Standpunkt, daß man ganz ruhig auf die Bauchrutschereі verzichten könnte, ohne Gefahr zu laufen, daß die Mission ihre Wirkung etwa verfehlt. Aber wie die Dinge nun einmal liegen, ist, falls beim Abschluß der Friedensbedingungen und beim Antritt der Reise des „Sühneprinzen" derartige Ceremonien vereinbart worden sind, die Forderung durchaus berechtigt, daß nun auch die Bedingungen richtig erfüllt werden. Doch sei dem, wie ihm sei. Die Inszenirung der Baseler Komödie ist jedenfalls ein Meisterstreich der chinesischen Diplomatie, und dabei ist es gar noch fraglich — wie in einem Leipziger Blatt nicht mit Unrecht bemerkt wird — ob der angebliche Sühneprinz in Basel überhaupt der richtige Prinz Tschun und der Vertreter der Mandschudynastie ist. Die Spekulation der Chinesen wird einfach dahin gehen, daß sie denken, wenn der Sühnegang nach Berlin nicht ausgeführt wird, dann ist es auch noch so. Deutschland wird um dieser Geschichte willen den Krieg mit China nicht von neuem anfangen. Außerdem aber scheinen die Langzöpfe auch auf einen neuen Zwiespalt zwischen den interessirten Mächten zu spekuliren, denn sie legen der Affäre, wie weiter aus Basel gemeldet wird, eine internationale Bedeutung bei, und zwar von folgendem Gesichtspunkte aus: Zu den Würdenträgern, die den Kotau zu machen hätten, zählt der Minister Li-ang. Dieser aber ist auf Grund einer ihm von der Königin Viktoria zu theil gewordenen Ordensdekoration englischer Baronett, und es wird in der Umgebung des Prinzen ganz ernsthaft die Frage erörtert, ob nicht England dagegen ein Veto einlegen würde, daß ein britischer Baron vor dem deutschen Kaiser niederfallen solle. In ähnlicher Weise glaubt man auch, Rußland und Frankreich in die Affäre hineinziehen zu können, da Li-ang auch eine der höchsten Klassen des Annen-Ordens und das Kreuz der Ehrenlegion besitzt. Ob sich dieser Glaube erfüllen wird, möchten wir denn doch bezweifeln, denn keiner der genannten drei Staaten kann ein Interesse daran haben, in einer Zeit, in welcher der politische Himmel ohnehin voll drauender Wolken hängt, einem verschmitzten Chinesen zuliebe, der früher einmal lediglich aus diplomatischen Gründen von ihnen mit einem Orden bedacht wurde, sich in eine Angelegenheit zu mischen, die lediglich Deutschland angeht.

Welchen Ausgang aber auch die Episode von Basel nehmen wird, das Eine steht jedenfalls fest, daß die chinesische Aktion für Deutschland keinen Erfolg bedeutet. Graf Waldersee hat sich allerdings Mühe genug gegeben, der Herold seiner Thaten zu sein, aber seine Redefreudigkeit hat kein verständnißvolles Echo gefunden; das gute Zeugniß, das sich Graf Waldersee von den Prinzmachern in Aruschadt hat ausstellen lassen und worüber er mit wohl anstehendem Stolz dankend quittirt hat, dürfte vor der Geschichte kaum als vollgiltiger Beweis für die Erfolge der deutschen Aktion angesehen werden. Ob die Chinesen jetzt bereitwilliger als früher sein werden, mit Deutschland Handelsbeziehungen zu unterhalten oder zu erweitern, ist billigerweise auch noch zu bezweifeln. Auf alle Fälle sind die Kosten, die Deutschland aus der Aktion in China erwachsen, weit größer als die in Frage kommenden Handelswerthe. Selbst wenn wir, was noch höchst unwahrscheinlich ist, von China den Ersatz der Kriegskosten, die bis zum 1. Okt. d. J. entstanden sind, erhalten sollten, so werden doch die gesammten in China noch zurückbleibenden Theile der deutschen Expedition über den 1. Okt. hinaus noch Kosten von jährlich über 40 Millionen Mark verursachen. Diese Summe allein kommt dem Werth unserer gesammten Ausfuhr nach China gleich. Der Ausgang des heiligen Kreuzzuges nach China steht so in drastischem Widerspruch zu den großen Worten, die bei der Einleitung der Aktion gemacht worden sind. Die unparteiische Geschichte wird die Bilanz ziehen und das Facit wird ein großes Minus sein. Sch.

Deutsches Reich.

Hof- und Personalnachrichten.

* Der Kronprinz besuchte am Sonnabend Liverpool und besichtigte daselbst den Dampfer „Oceanic"; später hat sich der Kronprinz nach Woodstock begeben, von wo aus er am Abend zum Besuche des Herzogs und der Herzogin von Marlborough in Blenheim eintraf.

* Die Prinzessin Marie von Hohenlohe-Oehringen ist in Kassel in feierlicher Form zum Protestantismus übergetreten.

Die Spielwaaren-Industrie und die Handelsverträge.

Deutsche Spielwaaren sind berühmt und begehrt in der ganzen Welt. Durch rastloses Schaffen und unermüdlichen Fleiß ist es diesem Industriezweige gelungen, sich auf dem Weltmarkte einen der ersten Plätze zu erobern, und es ist kaum eine Uebertreibung, wenn man sagt, daß Kinder aller Völker und Rassen der Erde mit Gegenständen spielen, die in Thälern des Thüringer Waldes und des Erzgebirges, in den Fabriken von Nürnberg und Fürth gefertigt worden sind. In den erstgenannten Gebieten wird hauptsächlich Spielzeug für Mädchen und kleine Kinder hergestellt, vor allem Puppen, aber auch andere Spielwaaren aus Holz und Papiermaché, Glas und Porzellan, die meist durch Handbetrieb im hausindustriellen Betriebe produzirt werden. Nürnberg-Fürth ist der Erzeugungsort von Spielwaaren für größere Knaben; seine Produkte, unter denen die Zinnsoldaten eine große Rolle spielen, werden meist fabrikmäßig aus Metall hergestellt. Im großen Publikum hat man vielfach gar keinen Begriff davon, um welche enormen Summen es sich bei diesem verhältnißmäßig kleinen Industriezweige handelt, und wie groß die Zahl derjenigen ist, deren ganze Existenz von dem Gedeihen der Spielwaaren-Industrie abhängt. Einer der besten Kenner dieses Industriezweiges Professor Dr. Anschütz schätzt in seiner soeben erschienenen Broschüre „Die Spielwaaren-Industrie" (Heft 3 der vom Handelsvertragsverein herausgegebenen Schriftenserie: Das Interesse der deutschen Industrie an den Handelsverträgen. Berlin 1901) die Zahl der von der deutschen Spielwaaren-Industrie ernährten Personen auf 60—70,000. Im Kreise Sonneberg in Thüringen, einem der Hauptsitze der deutschen Spielwaaren-Industrie, dessen Handelskammersekretär der Autor ist, ist die volle Hälfte der Bevölkerung wirthschaftlich direkt von der Blüthe dieser Industrie abhängig. Den Werth der durch diesen Produktionszweig jährlich erzeugten Waaren berechnet derselbe Autor auf 63 bis 65 Millionen Mark. Nicht weniger als fünf Sechstel hiervon gehen ins Ausland, nur 10—12 Millionen bleiben auf dem deutschen Markt.

Wie schon aus diesen Ziffern hervorgeht, ist das Schicksal der deutschen Spielwaaren-Fabrikation aufs engste mit der Gestaltung unserer Handelspolitik verflochten. Einem lohnenden Geschäft mit dem Auslande stehen meist nur die hohen Zölle entgegen. Frankreich, Oesterreich-Ungarn und Italien z. B. waren früher namhafte Abnehmer deutscher Spielwaaren; unter dem Einflusse wiederholter, in der Regel ganz unvorhergesehener Zollerhöhungen in den 80er Jahren gingen indeß die Beziehungen mit ihnen mehr und mehr zurück. Erst die Handelsverträge von 1892/94 trugen wieder frischeres Leben in den Geschäftsverkehr, insbesondere schufen sie die lang vermißte Sicherheit und Stetigkeit. Dadurch erwiesen sie sich als heilsam. Ein Vergleich des Jahres 1900 mit dem Jahre 1892 zeigt, daß die deutsche Spielwaaren-Ausfuhr nach den fünf Haupt-Vertragsstaaten sich weit mehr als verdoppelt hat. Ueberaus wichtig ist vor allen Dingen auch, daß der Spielwaaren-Fabrikation neue Absatzmärkte erschlossen werden, zu denen sie heute nur bescheidenen Zutritt hat. Sie kann deshalb nur dann mit einer gewissen Beruhigung der Zukunft entgegensehen, wenn die bestehenden freundschaftlichen Handelsbeziehungen aufrecht erhalten bleiben und neue angeknüpft werden.

Wichtig ist die Vereinbarung eines einheitlichen Zollsatzes für Spielwaaren aller Art in den fremdländischen Tarifen an Stelle der gegenwärtig vielfach üblichen Verzettelungen — je nach dem Material — unter den verschiedensten Tarifpositionen mit verschiedenen Zollsätzen. Nach dieser Richtung hin kann der jüngst veröffentlichte deutsche Zolltarif, welcher für Spielwaaren aller Art eine einzige Position mit einem mäßigen Zoll von 10 M. per 100 kg vorsieht, vorbildlich wirken. Im übrigen muß der Entwurf freilich durch seine agrarisch-hochschutzzöllnerische Tendenz schwere Befürchtungen innerhalb dieser Industrie hervorrufen, denn auf einer solchen Basis kann der Abschluß brauchbarer Handelsverträge kaum erhofft werden. *

Gleiche Brüder.

In einer Reihe von Preßorganen der Rechten wird der Kampf der amerikanischen Stahlarbeiter gegen den Trust besprochen und dabei ganz richtig hervorgehoben, daß die Trusts nicht etwa eine Konzentration der Industrie, sondern vielmehr eine Vereinigung von Großkapitalisten zur Vergewaltigung sowohl des Publikums als der Arbeiter darstelle. Man schreibe, wird ausgeführt, dem einen die Preise, dem anderen die Löhne vor, und helfe dadurch selbst jene gigantischen Vermögen ein, aus denen die Carnegie 2c. dann einige Riesenbrocken an ihre Heimathsbörser hinwarfen, um sich als moderne Medicis aufzuspielen. Nun aber trete die organisirte Arbeiterklasse diesen Leuten, die man in Amerika schon mit siegreichen Feldherren verglichen habe, erfolgreich entgegen und bestreite den Glaubenssatz der ca. 150 Gesellschaften mit etwa 1100 Millionen Dollars, daß alles, was stark sei, darum auch als gerecht gelten müßte. Die den Milliardären bisher nicht ungünstige öffentliche Meinung wandte sich allmählich von ihnen ab, Professoren an von ersteren gegründeten Universitäten bekämpften die Trusts und es zeigte sich, daß die großen Kapitalansammlungen in wenigen Händen den Keim des Verderbens in sich trügen: Der nächste Erfolg sei der Sozialismus, der weitere der Zerfall! Ganz unsere Meinung! Zeigt aber die Entwicklung der Dinge in Deutschland nicht ähnliche Tendenzen? Um den Preis aller Lebensmittel in Deutschland über den Weltmarktpreis hinaufzuschrauben, läuft Agrarierthum und Großindustrie Hand in Hand Sturm gegen die Handelsverträge; die Produktion des Spiritus, des Zuckers, ist bereits „geregelt"; mit dem nationalen Fleisch ist der Anfang gemacht und der Brotkorb soll der Bevölkerung demnächst ebenfalls höher gehängt werden. Freilich, über 1100 Millionen Dollars verfügen unsere armen Reichen noch nicht. Dafür hat man auch noch nichts von ihren etwaigen gemeinnützigen Stiftungen gehört. In der That ist ein prinzipieller Unterschied zwischen der in Amerika angewandten, und der in kleineren Verhältnissen bei uns zum Theil schon durchgeführten, zum Theil erstrebten Vergewaltigung des Marktes nicht zu erkennen. Denn jede andere Preisbildung, als diejenige auf Grund der natürlichen Bedingungen von Angebot und Nachfrage kann auf die Dauer nur mit Gewalt aufrechterhalten werden; und wenn die amerikanischen Milliardäre das mittels zusammengerafter Schätze — denn wirkliche Arbeit kann solche Summen in so kurzer Zeit nicht abwerfen — durchsetzen, unsere Agrarier und Großindustriellen durch eine ihren Wünschen gefügige Gesetzgebung, so ist das eine häßlich und das andere nicht schön. Wie der Kampf bei uns zunächst enden wird, kann niemand prophezeien, weil die Geduld deutscher Konsumenten sehr groß, ihre wirthschaftliche Einsicht vielfach noch nicht genügend geweckt ist. Daß aber künftighin auch bei uns die allgemeine Entrüstung deutliche Formen annehmen und die anderen Ausbeuter zu Paaren treiben wird, ist uns nicht zweifelhaft: aber inzwischen kann, dank unserer thörichten Lässigkeit, schwer wieder gut zu machender Schaden geschehen ein. *

Politisches.

* Zu der Danziger Kaiser-Entrevue äußert sich jetzt auch eine österreichische Preßstimme und zwar das Wiener „Fremdenblatt", das an leitender Stelle schreibt:

„Wir erblicken in der Danziger Kaiser-Entrevue ein Ereigniß, welches geeignet ist, den Völkern Europas das kostbare Gut des Friedens weiter zu erhalten, und begrüßen mit Freuden dieses Zeichen der ungestörten guten Beziehungen zwischen Rußland und Deutschland. Vielleicht wird nun die Harmonie in der Politik, welche zwischen diesen beiden Reichen waltet, einen Einklang in den wirthschaftlichen Fragen herstellen. Vielleicht wird die Kaiser-Zusammenkunft nicht nur für den politischen, sondern auch für den wirthschaftlichen Frieden Früchte tragen. Das Problem der Handelsverträge beschäftigt heute die ganze Welt, und es wäre zu wünschen, daß die Gefahren, welche diesem handelspolitischen System drohen, verschwinden. Auch wirthschaftliche Gegensätze sind, wenn nur guter Wille vorhanden ist, nicht unüberbrückbar, und so mag denn vielleicht auch für die Frage der Handelsverträge die Kaiser-Zusammenkunft bei Danzig nicht ohne Wichtigkeit sein. Jedenfalls aber bietet diese Entrevue den Völkern die Gewähr, daß die Beziehungen zwischen Deutschland und Rußland gute sind, daß Verhältniß dieser beiden Mächte zueinander ein freundschaftliches ist und daß diese kostbare Garantie für die Aufrechterhaltung des europäischen Friedens unvermindert geblieben ist."

* In Bundesrathskreisen hält man es für durchaus nicht unwahrscheinlich, daß die Berathung der Entwürfe zum Zolltarifgesetz und zum Zolltarif längere Zeit in Anspruch nehmen könnte, als zur Verfügung steht, wenn der Entwurf beim Wiederzusammentritt des Reichstags an diesen gelangen soll.

* Gegenüber den Versuchen von Organen des Bundes der Landwirthe und der schutzzöllnerischen Großindustriellen, die Resolution des Katholikentages in Osnabrück dahin zu interpretiren, daß das Centrum sich für eine wesentliche Erhöhung der Getreidezölle über die bisherigen Sätze des autonomen Zolltarifs und für Minimalzölle ausgesprochen habe, erklärt die „Germania":

„Die Generalversammlung konnte und wollte das Centrum weder für Minimalzölle noch für die Höhe der Getreidezölle festlegen. Wir können außerdem positiv versichern, daß die Fraktion feste Entschlüsse nach all diesen Richtungen durchaus nicht gefaßt hat."

Wie stark die seit Jahren in der skrupellosesten Weise betriebene Agitation des Bundes der Landwirthe das Centrum und die konservativen Parteien beeinflußt hat, zeigt so recht anschaulich ein Rückblick auf die politischen Anschauungen hervorragender Führer dieser Parteien bei der Berathung des Handelsvertrags mit Oesterreich. Damals erklärte der Centrumsführer Reichensperger, wenn er auch Schutzzöllner sei, so stehe es für ihn doch außer aller Frage, „daß eine dauernde Aufrechterhaltung des Zolles von 5 M. unmöglich ist". Der bayerische Centrumsabgeordnete Orterer meinte, der Zoll von 3,50 M. in der Hand sei den Bauern, wenigstens den denkenden, nicht verhetzten, lieber als der Zoll von 5 M. auf dem Dache bezw. in der Schwebe. Von den Konservativen äußerte Herr v. Manteuffel am 12. Dezember 1891: „Ich bin der Ueberzeugung, daß die Zustände, die bei Verwerfung der Handelsverträge eintreten würden, für die Landwirthschaft viel verderblicher sein

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19010902014/fragment/page=0001

würden als die Reduktion der Zölle von 5 auf 3,50 M. und das Binden auf längere Jahre." Ebenso betonten der konservative Führer v. Helldorff und Fürst Hatzfeld-Trachenberg, daß in der Ermäßigung des Getreidezolls auf 3,50 M. keine wesentliche Schädigung der Getreidepreise erblickt werden dürfte. Und der Agrarier Graf Arnim meinte trotz einzelner Bedenken gegen den Vertrag mit Oesterreich, „daß eine Herabsetzung des Roggenzolls über kurz oder lang absolut nothwendig war". In der Zwischenzeit haben alle diese Herren merkwürdig schnell „umgelernt", dank der hervorragenden „Erziehungsmethode" der Wangenheim, Hahn und Oertel!

* Die häufige Abwesenheit des deutschen Botschafters Grafen Philipp Eulenburg von Wien, eine Erscheinung, mit der die Presse sich schon häufig beschäftigt hat, wird wieder einmal in der „Voss. Ztg." erörtert. Sie weist darauf hin, daß am Balkan seit geraumer Zeit Dinge vorgehen, die die Aufmerksamkeit der politischen Welt fesseln, daß in der habsburgischen Monarchie einige Aufregung über die russischen Vorstöße im Orient herrsche, daß aber der deutsche Botschafter wieder fern von Wien lebe und überhaupt nur ungefähr drei Monate im Jahre auf seinem Posten zu sein pflegt und meint dann:

„Auch wer nicht geneigt ist, die Bedeutung der persönlichen Thätigkeit eines Botschafters zu überschätzen, wird doch verwundert sein, daß sie den weitaus größeren Theil des Jahres überflüssig sein soll, besonders unter so interessanten politischen Verhältnissen wie den gegenwärtigen. Auch unter den Deutschen in Wien herrscht, wie uns wiederholt mitgetheilt worden ist, mannigfache Verstimmung, daß Fürst Philipp Eulenburg selten an seinem Amtssitze weilt und daher vielleicht nicht immer Dinge und Personen mit jener Zuverlässigkeit beurtheilt, die nur das Ergebniß eigener sorgfältiger Beobachtung sein kann. In der Hierarchie kennt man Bischöfe in partibus, die den Titel und die Ehrenrechte des Kirchenfürsten führen, ohne mit der Verwaltung eines Bisthums belastet zu sein. Aehnliche Stellen in der Diplomatie waren bisher nicht bekannt. Hoffentlich heilen die Bäder von Gastein dem Fürsten Eulenburg endlich so wirksam, daß er auch in Zukunft nicht mehr zur Hälfte oder mehr Botschafter auf Reisen oder in partibus zu sein braucht."

An sich könnte es ja nur ein erfreuliches Zeichen sein, wenn die Beziehungen Deutschlands zu Oesterreich so fest und innig sind, daß es keiner diplomatischen Vermittlung in Wien bedarf; aber dann sollte man dem Botschafter auch nicht das ansehnliche Gehalt von 120,000 Mark zahlen. Wie die Situation aber augenblicklich im Balkan liegt und sich immer mehr zuspitzt, sollte man doch meinen, daß der Botschafter etwas wichtigeres zu thun hätte, als in den Bädern herumzureisen. Man pflegt im Staatsdienst mit kranken Beamten doch sonst nicht so viel Ausdauer zu haben.

* Der Gesammtvorstand des Alldeutschen Verbandes beschloß in einer in Leipzig abgehaltenen Sitzung folgende Resolution:

Ein engeres wirthschaftliches Bündniß des Deutschen Reiches mit der österreichischen Reichshälfte liegt im beiderseitigen Interesse. Der Verband hofft, daß dieser Gesichtspunkt bei der bevorstehenden Neuregelung der wirthschaftlichen Verhältnisse seitens der Reichsregierung entsprechende Berücksichtigung findet.

Das ist doch zur Abwechslung wieder einmal eine recht vernünftige Aeußerung von Alldeutscher Seite.

Volkswirthschaftliches.

* Für die Höhe des Grades, den die Unersättlichkeit der Agrarier bereits erlangt hat, liegen heute wiederum einige Beweise vor. Nach dem „Schwäb. Merkur" hat zu Anfang der verflossenen Woche im badischen Ministerium des Innern, unter dem Vorsitz des Ministers Schenkel eine Berathung über den landwirthschaftlichen Zolltarif stattgefunden, zu der eine Art Ausschuß des badischen Landwirthschaftsrathes eingeladen war. Weitaus die Mehrzahl der Anwesenden soll sich dabei für eine Erhöhung der Zollsätze auf Getreide gegenüber dem bekannt gegebenen Entwurf ausgesprochen und namentlich eine Gleichstellung der Sommerfrüchte mit den Winterfrüchten verlangt haben. Aus Kassel wird ähnliches berichtet. Dort wurde in der Vorstandssitzung der Landwirthschaftskammer der Zolltarifentwurf eingehend besprochen und beschlossen, bei den meisten Positionen einen höheren Zoll als in dem Entwurfe vorgelegen zu befürworten. Insbesondere wurden die Minimalsätze der Getreidezölle nicht als genügend erachtet und ein energischer Schutz der gärtnerischen Produktion, die in dem Entwurfe gänzlich leer ausgegangen sei, verlangt, ebenso eine Erhöhung der Zollsätze bei einem Theile der thierischen Erzeugnisse. Graf Bülow mag sehen, wie er sich mit diesen Forderungen abfindet; für uns sind derartige Wünsche nur ein erneuter Anspornen, den Agrariern in ihrer Bezehrlichkeit ein paroli zu bieten, wo und wann immer nur Gelegenheit sich dazu findet.

Parteinachrichten.

* In dem vom Wahlverein der deutschen Konservativen herausgegebenen Vademecum, also einer offiziellen Publikation der konservativen Partei, werden die angeblichen Anschläge der konservativen Partei auf die Freizügigkeit als eine „Wahllüge" bezeichnet. Es heißt aber in dem diesen Gegenstand behandelnden Artikel alsdann auch noch weiter:

„Geäußert hat sich über diesen Gegenstand kein Konservativer anders als in dem Sinne, daß die konservative Partei an der Freizügigkeit grundsätzlich festzuhalten gewillt ist. Aber wir fügen hinzu, daß nach unserer Kenntniß der Sache und der Personen kein Konservativer an eine Aufhebung der Freizügigkeit auch nur denkt."

So das konservative Handbuch. Die „Kreuzztg." macht in ihrer gestrigen Ausgabe aber durch diese scheinbar so ernst gemeinte Versicherung — sie wurde unmittelbar vor den Wahlen abgegeben, und über ihre Tragweite dürfte sich kein Politiker, der das heiße Sehnen der Konservativen in der Landarbeiterfrage kennt, irgend welchen Illusionen hingegeben haben — einen dicken Strich. In ihrem „Gegen die Freizügigkeit" überschriebenen Artikel erklärt sie offen heraus:

„Die Entvölkerung des platten Landes und die Zunahme der Großstädte sind so bedenkliche Erscheinungen, daß man nicht zögern darf, um sie zu beseitigen, selbst die Freizügigkeit anzutasten."

Man wird dem konservativen Organ für diese Offenherzigkeit nur dankbar sein können. Das Kapitel „Wahllügen" im konservativen Handbuch wird allerdings einer gründlichen Umarbeitung unterzogen werden müssen.

Verwaltung und Rechtspflege.

* Von den mancherlei Unbegreiflichkeiten, welche der Gumbinner Prozeß gebracht hat, wird in der „Deutschen Juristen-Zeitung" jetzt noch folgende in hellere Beleuchtung gerückt:

„Im Gumbinner Mordprozeß soll der Staatsanwalt nach Zeitungsberichten folgendes gesagt haben: „Wo der Thäter ermittelt ist, muß auch die Strenge des Gesetzes walten. Auf Mord steht Todesstrafe, und vor Todesstrafe schreckt man gemeinhin zurück. Man kommert sich an ein Minimum, wenn die positive Unterlage fehlt. Ich bitte Sie also, nicht auf Mord, sondern meinem Antrage gemäß auf Todtschlag zu erkennen." Es ist unglaublich, daß ein Staatsanwalt so etwas gesagt haben soll, und es ist auffallend, daß der fungirende Staatsanwalt, dem diese Worte in den Mund gelegt werden, die betreffenden Zeitungen zu einer Berichtigung noch nicht aufgefordert hat."

Es ist allerdings unglaublich, daß ein Staatsanwalt zu einem Strafantrag gelangen konnte, trotzdem er zugegeben hat, daß für die Schuld des Angeklagten jede positive Unterlage fehle. Uebrigens verlautet, wie bei dieser Gelegenheit gleich mitgetheilt sein mag, daß die Sozialdemokraten sofort nach dem Zusammentritt des Reichstages wegen des Gumbinner Urtheils eine Abänderung der Militärstrafgerichtsordnung vom 1. Dezember 1898 beantragen wollen. Diesem Vorgehen werden sich wohl auch noch andere Parteien anschließen.

Heer und Flotte.

* Das deutsche ostasiatische Bataillon, welches auf einem österreichischen Lloyddampfer am 24. September in Triest ankommen soll, wird, wie aus Wien verlautet, nur bei vollkommen günstigem Gesundheitszustande der Mannschaft in Triest ausgeschifft, sonst direkt zur See bis Bremerhaven befördert werden. Im Falle der Ausschiffung in Triest soll bekanntlich die Weiterreise nach Deutschland mit der Bahn über Wien erfolgen, wo ein mehrtägiger Aufenthalt geplant ist. Die Mannschaft soll in der Praterkaserne, die Offiziere als Gäste des Kaisers in Hotels einquartiert werden; wie weiter gemeldet wird, soll auch eine Besichtigung des Bataillons durch Kaiser Franz Josef stattfinden.

* Durch Allerhöchsten Befehl vom 10. August d. J. ist, wie wir schon mitgetheilt, der Name des „2. Leib-Husaren-Regiments Kaiserin Nr. 2" in „2. Leib-Husaren-Regiment Königin Viktoria von Preußen Nr. 2" umgewandelt worden. Damit ist der letzte Regimentsname aus der preußischen Armee verschwunden, der einen Hohenzollern als „Kaiser" oder „Kaiserin" bezeichnete. Diese Namensbezeichnung rührt noch vom Kaiser Friedrich III. her. Dieser verfügte am 22. März 1888 die Benennung des Grenadier-Regiments Kronprinz (1. Ostpreußisches) Nr. 1 in Königsberg in „Kaiser-Grenadier-Regiment Nr. 1;" das 2. Schlesische Dragoner-Regiment Nr. 8 in Oels erhielt den Namen „Kaiser-Dragoner-Regiment Nr. 8" und das 2. Leib-Husaren-Regiment Nr. 2 in Posen den Namen „2. Leib-Husaren-Regiment Kaiserin Nr. 2." „Diese Namensbezeichnung war," schreibt hierzu die „Schles. Ztg.," „etwas Ungewöhnliches, da für das preußische Heer der jeweilige Deutsche Kaiser doch der König bleibt. Auch wurden an demselben Tage die Leib-Regimenter König Wilhelm's I. unter Hinzufügung dieses Namens mit dem Kaisertitel ausgezeichnet. Daher wurde von unserem jetzigen Kaiser, als durch das Hinscheiden Kaiser Friedrich's bei seinen beiden Leibregimentern eine Neubenennung nothwendig wurde, der Zusatz „Kaiser" wieder sollen gelassen; diese Regimenter erhielten den Namen „König Friedrich III." Jetzt beim Ableben der Kaiserin Friedrich ist es möglich gewesen, auch die mit Bezug auf eine preußische Königin bei einem preußischen Regiment ungewöhnliche Bezeichnung „Kaiserin" abzuändern.

* Das Geschwaderflaggschiff „Kaiser Wilhelm der Große" erlitt Kesselhavarie durch Platzen des Dampfrohres und mußte die Betheiligung an den Manövern aufgeben und die Uebungsflotte verlassen. Es liegt zur Reparatur an der Kieler Staatswerft. Prinz Heinrich übersiedelte infolge der Kesselhavarie des Flaggschiffes auf den „Kaiser Wilhelm II."

* Unter überaus reger Betheiligung fand Sonnabend abend in Kiel ein zu Ehren der Besatzungen der heimkehrenden Chinadivision von der Bürgerschaft veranstaltetes Lampionkorso statt. Hunderte von geschmückten Ruderbooten, Motorbooten und Dampfern bewegten sich an den auf der Höhe von Bellevue verankerten Schiffen entlang, jedes einzelne mit Hurrah begrüßend.

* Mittheilungen des Kriegsministeriums über die Fahrt der Truppentransportschiffe: Dampfer „Dresden" 31. August Port Said an und ab. Dampfer „Pisa" 31. August Colombo an, 2. September ab. Dampfer „Silvia" 31. August Colombo an, 1. September ab. Dampfer „Bayern" 31. August Southampton an und 1. September ab.

Koloniales.

* Einer Meldung des „B. T." aus München zufolge soll Bayern von der Reichsregierung zu einer Meinungsäußerung über die Gründung einer Kolonialarmee aufgefordert worden sein. Hoffentlich läßt die bayrische Regierung keinen Augenblick Zweifel darüber bestehen, daß sie einem derartigen Projekt durchaus ablehnend gegenübersteht. Wenn sie sich der mißlichen Lage der Reichsfinanzen und ihrer Rückwirkung auf die Einzelstaaten bewußt bleibt, wird sie sich über die Begründung ihrer Abneigung nicht sonderlich viel Kopfzerbrechen zu machen brauchen.

Proteste gegen den Zolltarif.

* Auch in Sachsen fangen die Kleinbauern an, gegen die Getreidezollerhöhungen sich zu rühren. In einem Dorfe bei Zittau haben sämmtliche Feldwirthschaftsbesitzer mit Ausnahme von zweien eine Petition gegen die Lebensmittelzölle unterschrieben. Diese Grundstücksbesitzer bebauen bis zu 15 Hektar Land, es sind solche mit ½ Hektar Landbesitz bis zu 15 Hektar darunter. Die Petition weist namentlich darauf hin, daß es eine Ungerechtigkeit wäre, für höhere Getreidezölle einzutreten, namentlich allen Verwandten, Geschwistern und Angehörigen der Bauern gegenüber, da diese zumeist in der Industrie beschäftigt sind und nur Schädigungen zu erwarten hätten. — Vielleicht nehmen sich die Großagrarier ein Beispiel hieran.

* In dem Centrumswahlkreis Koblenz-St. Goar hat in dem Moselorte Güls, der von der Sozialdemokratie noch fast unberührt ist, eine von 600 Handwerksgehilfen besuchte öffentliche Versammlung sich entschieden gegen die geplante Erhöhung der Lebensmittelzölle, insbesondere gegen die Erhöhung der Getreidezölle ausgesprochen, die die ungerechteste aller indirekten Steuern sei, da sie die Staatsbürger nicht nach ihrem Einkommen oder Vermögen, sondern lediglich nach dem Brouverbrauch belastet. Die Ungerechtigkeit erglebt sich besonders daraus, daß die Familien mit der höchsten Kinderzahl die meisten Brotsteuern zu zahlen haben. Die Versammlung ersucht den Vertreter des Wahlkreises Koblenz, im Reichstage gegen die Erhöhung der Lebensmittelzölle zu stimmen. Die Resolution soll dem Centrumsabgeordneten Wellstein zugesandt werden.

Proteste gegen die Brotvertheuerung.

* In Dresden protestirten am Sonnabend zwanzig stark besuchte Arbeiterversammlungen nachdrücklichst gegen alle Lebensmittelzölle.

Ausland.

Eine Spannung zwischen Oesterreich und Rußland.

Die Alarmnachrichten der österreichisch-ungarischen Blätter über russische Truppenbewegungen an der rumänischen Grenze gewinnen neuen Grund durch die unerwartete Reise des Königs von Rumänien nach Wien. Die Lemberger „Gazetta Narodowa" meldet bestimmt aus Odessa: Rußland konzentrirt am Pruth riesige Massen Militär. Fortwährend treffen neue Regimenter ein, es sollen 180,000 Mann an der rumänischen Grenze zusammengezogen werden. Außerdem wird mit größter Beschleunigung an den Befestigungen der russischen Donaumündung gearbeitet. In Rußland glaubt man bestimmt, daß der Ausbruch eines Aufstandes in Macedonien im kommenden Jahre nicht aufzuhalten sei.

Jetzt äußert sich nun auch das offizielle Organ Koloman Szell's, der „Magyar Remjet"; er wiegelt selbstverständlich ab, indem er sich folgendermaßen ausläßt: Wir verschließen nicht die Augen vor den Balkanvorgängen, wollen sie aber auch nicht überschätzen. — Den panslavistischen Umtrieben hat das Petersburger Uebereinkommen kein Ende gemacht, aber dafür kann die Petersburger Regierung nicht verantwortlich gemacht werden. Immer war die Neigung vorhanden, dieses Uebereinkommen zu überschätzen; es ist aber nur ein modus vivendi, damit die bestehenden Gegensätze vorderhand nicht störend auf die Beziehungen der beiden Mächte einwirken. Unser Auswärtiges Amt werde gewiß nicht vor energischestem Auftreten zurückschrecken, wenn es fände, daß die russische Regierung die in dem Abkommen gezogenen Grenzen überschritten habe.

Der mit der Regierung in Fühlung stehende „Budapesti Hirlap" greift an letzender Stelle äußerst scharf den Grafen Goluchowski und die österreichisch-ungarische Diplomatie wegen der verfehlten Politik gegenüber Rußland an.

Die griechische Regierung erklärt die Gerüchte, nach denen im Piräus eine russische Flottenstation errichtet werden soll, für unbegründet.

Der südafrikanische Krieg.

Daß der Aufstand der Kapholländer, der zuerst gar nicht in Gang kommen wollte, nur durch die englische Gewaltpolitik erzeugt ist, erhellt neuerdings wieder ein Brief des von den Engländern verhafteten Führers des Afrikanderbonds, Merriman. Er schreibt aus Stellenbosch vom 6. August:

„Ich habe lange aufgehört, mich noch über etwas zu wundern, aber trotzdem ich mich nachgerade an die Verlogenheit der Konservativen gewöhnt habe, traf es mich doch wie ein Blitz, als ich las, daß Mr. Chamberlain erklärt habe, daß sich noch niemand über das Kriegsrecht beklagt habe, das in der Kapkolonie gilt. Ich hatte gedacht, daß Sauer und ich uns deutlich genug darüber ausgesprochen hätten. Alle öffentlichen Versammlungen sind verboten, und erst kürzlich wurde ein Abgeordneter, der kaum 50 Meilen von Kapstadt entfernt wohnt, vor ein Kriegsgericht gebracht, weil er 50 Leute in seiner Nähe hatte. Ein anderer Abgeordneter wurde deportirt, weil er sich weigerte, in eine Stadtwache einzutreten. Und was allem die Krone aufsetzt, ist, daß das Parlament, wo die Stimme des Volkes gehört werden sollte, suspendirt ist, gegen alle Gesetze und daß das Geld so ausgegeben wird, ohne daß das Volk seine Einwilligung dazu gegeben hätte.

Daß die Buren sich auch im Norden Transvaals wieder regen, haben die Engländer zu ihrem Leidwesen neuerdings erfahren müssen. Lord Kitchener meldet darüber unterm 31. August aus Prätoria: An der nördlichen Eisenbahnlinie zwischen Waterval und Hamanskraal wurde heute ein Zug in die Luft gesprengt. Eine Abtheilung von etwa 250 Buren eröffnete sofort Feuer auf den Zug und steckte ihn in Brand. Oberstleutnant Wandeleur von der irischen Garde wurde getödtet; über etwaige weitere Verluste ist noch nichts gemeldet worden.

Oesterreich-Ungarn.

Der „Anarchist", der in Debreczin jüngst verhaftet wurde und mit seiner Betheiligung am Komplot gegen den ermordeten König Humbert brüstete, entpuppte sich als ein ungefährlicher Prahlhans. Das „Ungarische Telegraphen-Korrespondenz-Bureau" theilt jetzt mit, daß der Verhaftete ein Landstreicher ist, dessen Angaben keinerlei Bedeutung beizulegen sei.

Dänemark.

Den Sturz des konservativen Ministeriums und den Beginn der neuen liberalen Aera haben am Sonntag-Nachmittag in Kopenhagen König und Volk gemeinsam gefeiert. Im Residenzschloß Amalienborg empfing der König einen großen Volkszug, bestehend aus Vertretern fast aller Gemeinden des Landes und zahlreichen anderen Theilnehmern, insgesammt etwa 8000 Personen, welche dem König für den erfolgten Ministerwechsel den Dank abstatten wollten. Eine besondere Abordnung begab sich ins Palais, wo sie vom König, der umgeben war von den Mitgliedern der königlichen Familie und den zur Zeit hier weilenden Gästen, empfangen wurde. Der Vorführer der Deputation sprach dem Könige den Dank aus, weil er im entscheidenden Augenblicke gesehen habe, daß ein Ministerwechsel nothwendig sei, wenn die politische Arbeit auf friedliche, fruchtbare Weise weiter geführt werden solle, und weil der König sein Vertrauen der großen Mehrheit des Volkes zugewandt habe. Hierauf erwiderte der König etwa folgendes: Ich danke den Herren, die theilweise von weit hergekommen sind, um mich zu begrüßen. Auch für mich hat der 23. Juli die Bedeutung eines Merktages, der hoffentlich die Einleitung bilden wird zu fruchtbarer Arbeit für das Wohl des Vaterlandes. Ich habe meine jetzigen Rathgeber in vollem Vertrauen auf ihre Tüchtigkeit und Vaterlandsliebe berufen, und wie ich überzeugt bin, daß dieses Vertrauen nicht getäuscht werden wird, kann das Ministerium von jeder Unterstützung meinerseits überzeugt sein. Ich baue fest darauf, daß die große Mehrheit des Volkes, welches durch die Berufung dieses Ministeriums seine Wünsche erfüllt sieht, nun durch Thaten beweisen wird, daß es nicht nur versteht, seine Vertrauensmänner als Führer der Opposition zu unterstützen, sondern auch in der ungleich schwereren Aufgabe als verantwortliche Leiter der Regierung. In der Hoffnung, daß die nun eingetretene Veränderung Friede und Einigkeit zum Wohle und zum Glück des Vaterlandes schaffen wird, bitte ich Sie, meine herzlichen Grüße allen denen zu entbieten, in deren Namen Sie gekommen sind. Unter begeisterten Kundgebungen der auf dem Schloßplatze versammelten tausendköpfigen Menge brachte der König hierauf vom Balkon aus ein Hoch auf das dänische Vaterland aus.

Bei einem nachmittags stattgehabten Festmahl bezeichnete der Ministerpräsident Deuntzer als die Hauptaufgaben des Ministeriums die Durchführung einer Reform des Justizwesens mit dem Inwyblitem in politischen und Kriminalsachen, die Einsetzung einer Kommission zur Regelung des Vertheidigungswesens, die Aufbesserung der Gehälter der kleinen Beamten sowie durchgreifende Reformen des Steuerwesens.

Frankreich.

Auch in Frankreich hat man jetzt einen Anarchisten verhaftet. Er trug Schriftstücke bei sich, in welchen die Attentate Caserio's, Henry's und Ravachol's verherrlicht werden. Der Anarchist setzte seiner Verhaftung heftigen Widerstand entgegen und äußerte beim Verhör, er sei gerade im Begriff gewesen, seine Pflicht zu thun. — Dieses letzte Moment läßt Zweifel zu, ob man es wirklich mit einem jener wahnwitzigen Verbrecher zu thun hat oder mit einem harmlosen Burschen, der sich durch Bramabasiren einen gewissen Nimbus zu geben versucht.

Die Minister Waldeck-Rousseau und Delcassé hatten gestern eine Besprechung bezüglich der Reise des Kaisers von Rußland. Am 18. September treffen der Kaiser und die Kaiserin in Dünkirchen ein; Präsident Loubet und sämmtliche Minister begeben sich am 17. dorthin, und fahren am Morgen

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19010902014/fragment/page=0002

des 18. an Bord des Torpedoschiffes „Cassiu" dem Kaiser entgegen. Nach der Landung findet Frühstückstafel statt, worauf die Abreise nach Compiègne erfolgt, wo das Diner eingenommen wird. Am Morgen des 19. September werden der Kaiser, die Kaiserin und Präsident Loubet dem Schlußmanöver beiwohnen; das Frühstück wird im Manövergelände eingenommen. Nach einem Besuche der Stadt Reims kehrt der Kaiser nach Compiègne zurück. Für den 20. ist ein Ausflug in die Umgebung von Compiègne in Aussicht genommen, ein Besuch von Paris findet nicht statt. Am Abend des 20. September ist großes Diner im Schlosse und Galavorstellung im Theater desselben; am 21. werden der Kaiser und die Kaiserin der Truppenschau beiwohnen und sodann mittels Sonderzuges die Rückreise über Pagny-sur-Moselle antreten.

Spanien.

In Südspanien hat die Eintreibung der Steuern wieder, wie schon so oft, blutige Revolten veranlaßt. Die Bevölkerung von Setenil rottete sich gegen die Steuerbeamten zusammen; es kam zu einem heftigen Zusammenstoß, bei welchem mehrere Personen getödtet und mehrere verletzt sein sollen. Der Chef der Gendarmerie hat sich nach Setenil begeben.

Türkei.

Ueber die Ziele der macedonischen Bewegung bringt die „Köln. Ztg." aus Konstantinopel eine sensationelle Enthüllung. Das Blatt gelangte in den Besitz eines Entwurfes, der 1898 in Sofia von acht armatischen Führern und ebenso viel macedonisch-bulgarischen Häuptlingen verabredet und unterzeichnet wurde und der die bisher nicht veröffentlichte politische Grundlage der Bestrebungen der macedonisch-bulgarischen Vereine bildet. Danach wird hauptsächlich die Aufstheilung der westlichen europäischen Provinzen der Türkei in zwei große autonome Provinzen, Albanien und Macedonien, geplant. Albanien erhält Elbassan, Macedonien Salonik zur Hauptstadt. Die Generalgouverneure beider Provinzen sollen vom Sultan mit Zustimmung der Mächte auf je fünf Jahre ernannt werden. Für Macedonien wird Prinz Franz Josef Battenberg als Generalgouverneur vorgeschlagen. Die einzelnen Verwaltungszweige sollen ähnlich wie früher in Ostrumelien eingerichtet werden. Inzwischen wurde durch den türkischen Konsul in Sofia dem Sultan Kenntniß von jenem Programm gegeben, der alsbald zwei Adjutanten nach Albanien entsandte. Die „Köln. Ztg." versichert, es liegen bestimmte Beweise vor, die sich der öffentlichen Besprechung entziehen, wonach auch die mohammedanischen Albanesen den Macedontern in dieser Richtung behilflich sind.

Von dem Bau der syrisch-arabischen Eisenbahn wollen die Beduinenstämme nichts wissen. Der Vali von Hedschaschi sollte mit einer Militärbedeckung von 40 Mann und einer Kruppschen Kanone die Ingenieure begleiten, welche die Bahnlinie vom südlichen Syrien bis Mekka abzustecken haben. Die ganze Karawane bestand mit den Arbeitern aus 100 Mann, 50 Pferden und 20 Kameelen. Nach etwa 3 Wochen kam die ganze Gesellschaft in traurigster Verfassung zurück. Die Beduinenstämme hatten sie mit größter Uebermacht überfallen, wobei 10 Mann getödtet und schwer verwundet wurden. Außerdem erbeuteten die Angreifer die Kanone und die Hälfte der Zugthiere. Man meldet dazu, daß mehrere Araberscheiks schriftliche Erklärungen übersandt hätten, wonach sie die Erbauung einer Eisenbahn nach den heiligen Städten auf keinen Fall dulden würden.

Malta.

Auf der Insel Malta nimmt die englandfeindliche Strömung dank den dortigen Anordnungen Chamberlain's immer mehr zu. Die Gemeindevertretung der Insel hatte bekanntlich die Forderung des Gouverneurs, in allen Schulen die englische Unterrichtssprache einzuführen, dadurch zurückgewiesen, daß sie die Ausgaben für die Schulen gänzlich strich. Daraufhin verfügte die englische Regierung die Verausgabung des Geldes ohne die Zustimmung der Gemeindevertretung, was zu den jetzigen stürmischen Protestkundgebungen der Malteser geführt hat. An dem letzten Umzuge betheiligten sich in La Villette über 15,000 Personen, darunter mehrere tausend Frauen. Neben den italienischen Bannern wurden Stangenplakate getragen mit den Aufschriften: „Nieder mit den Tyrannen", „Nieder mit den englischen Schulen", „Rettet unsere Jugend", „Hinaus mit den englischen Jugendverderbern." Das führende nationale Blatt, die „Gazetta di Malta," begann dazu ihren Leitartikel mit folgenden Worten: „Malteser, Muth und vorwärts! Unser Kampf ist gerecht und wir werden siegen. Ihr braucht nur die hochmüthige und herausfordernde Antwort eurer Zwingherren auf den mannhaften Beschluß der Gemeindevertretung zu lesen und das Joch abzuschütteln, welches euch bedrückt. Wir dürfen nicht länger ein Volk von Sklaven bleiben. Unsere Söhne mögen sagen, daß wir von unseren Bedrückern ermordet wurden, aber sie sollen nicht sagen, daß wir selbst Mörder und Verräther an unseren heiligsten nationalen Gütern wurden."

Südamerika.

Der Einfall der regulären venezolanischen Armee in Kolumbien ist nach Meldung des Reuterbureaus nur eine Frage von Tagen. Neuntausend Mann unter dem Befehl des Generals Davila sind bereit, die Revolution zu unterstützen. Die Lage wird als ernst angesehen.

China.

Der „Standard"-Korrespondent in Peking theilt seinem Blatte das nachstehende kaiserliche Edikt an Li-Hung-Tschang mit:

„Die Truppen der Rebellen (!) ziehen, dem kaiserlichen Befehl gehorchend, ab, aber die Eisenbahn der Rebellen muß noch weiter von den heiligen Wällen entfernt werden. Die Wälle der Rebellen-Gesandtschaften müssen raskt, oder vielmehr die Gesandtschaften aus den heiligen Mauern ganz und gar entfernt werden, ehe unsere erlauchten Majestäten überhaupt an eine Rückkehr denken können."

Unter den Rebellen sind — wohlgemerkt — die Großmächte zu verstehen. Das ist die Auffassung des chinesischen Hofes über den europäischen „Kreuzzug". Wenn den Chinesen hier eingeredet wird, die Truppen der Mächte seien auf Befehl des chinesischen Kaisers aus Peking entfernt worden, so kann man leider eine nicht in zu ferner Zeit erfolgende neue Niedermetzelung von Europäern und sonstigen Weißen in China fast mit Bestimmtheit voraussagen.

Der Japan bestimmte Sühne-Gesandte Natung ist nach Nagasaki abgereist, um sich von dort nach Tokio zu begeben. — Hoffentlich kriegt der wackere Sühnemann nicht unterwegs noch wilder Erwarten längeren Aufenthalt.

Provinzialnachrichten.

* **Eisleben**, 30. Aug. [Von Provinzialmissionsfest.] Nach der Besichtigung der Lutherstätten am heutigen Vormittag begann um 10 Uhr die Hauptversammlung in der Petrikirche. Nach den Begrüßungsansprachen nahm Pastor Arensfeld aus Erdeborn das Wort zu einem inhaltsreichen Vortrage über das Thema: „Mission Gemeindesache". Nicht den Geistlichen allein, so führte der Redner aus, liege die Arbeit auf dem Missionsgebiete ob; die Aufgabe unseres Geschlechtes sei die Gewinnung einer breiteren Grundlage in der Heimath für das draußen zu leistende Werk. Ein Kolonialvolk muß im eigensten Interesse auch ein Missionsvolk sein, das seine kolonialen Unterthanen nicht mit der Gewalt der Waffen, sondern durch geistige Ueberwindung an sich fesselt. Die erste Aufgabe sei, die öffentliche Meinung für die Mission zu erobern. Trägerin der Missionssache könne nur die gläubige Gemeinde sein in der Weise, daß sie durch Uebernahme der Sorge für den Unterhalt der Missionare diese frei macht zur vollen Erfüllung ihrer gewaltigen Aufgabe. Es gelte die Ueberwindung der Vorurtheile in der öffentlichen Meinung des Volkes und die Gewinnung der christlichen Volkskreise zur lebendigen Antheilnahme. In einer Zeit, da das größte Missionsvolk der Erde durch den südafrikanischen Krieg das Vertrauen in die Reinheit seiner Missionsliebe schwer schädigt, in einer Zeit in der deutsches Wesen, deutsche Wissenschaft und deutsche Arbeit, deutscher Handel und deutscher Kriegsdienst sich ihren Platz an der Sonne erringen, ist es offenbar ein göttlicher Ruf, der auch das deutsche Christenthum zu seinem Antheil an der Eroberung der Welt für Christus entbietet. Diesen Beruf aber kann es nur erfüllen, wenn in ihr Mission Gemeindesache wird. Nach längerer Besprechung des Vortrags begründete Pastor Fiedler aus Eisleben folgende Entschließung: „Der Provinzialverband sieht mit tiefem Schmerze und gerechter Entrüstung, in welcher Weise die englischen Heerführer in Südafrika mit deutschem Missionseigenthum umgehen, wie sie Missionsniederlassungen verwüsten, Kirchen entweihen, durch die Bewaffnung wilder Eingeborenen im Norden Transvaals das Leben der Missionare und ihrer Familien gefährden, und friedliche Männer, die bemüht sind, ihre schwarzen Gemeindeglieder in Zucht und Ordnung zu halten, wie gemeine Verbrecher behandeln. Wir erkennen dankbar an, daß die deutschen Konsuln in Pretoria und Bloemfontein, sowie der Generalkonsul in Kapstadt sich mit Energie ihrer Landsleute angenommen haben. Dennoch ist das, was diese nach vielen Mühen erreichen, oft nur gering, und es erscheint uns die Behandlung, welche Englands Truppen und ihre Führer unseren deutschen Brüdern und ihren amtlichen Vertretern angedeihen lassen, erniedrigend und der Ehre des Deutschen Reiches unwürdig. Wir richten daher an die deutsche Reichsregierung zu Händen des Reichskanzlers Grafen Bülow die Bitte, doch ihrerseits wirksamere Schritte zum Schutze der deutschen Missionare und des Missionseigenthums thun zu wollen." Nunmehr erfolgte durch Pastor Arensfeld die Ueberreichung der Gaben an die Missionare Leuschner und Kottlich, sowie an Missionsinspektor Schmidt-Sauerzweig. Schulkinder aus Eisleben und der Umgegend, die Lehrerschaft, Frauen und Jungfrauen, die Mansfelder Gewerkschaft und sonstige Missionsfreunde hatten kostbare Gaben, zumeist heilige Geräthe gestiftet, darunter eine Glocke für die Mission am Nyassasee. Für die Zwecke der Mission wurde die gesammelte Summe von 1200 M. in Baar überreicht. — Um 2 Uhr fand im „Wiesenhaus" das Festessen statt, bei dem Superintendent Rothe-Eisleben das Hoch auf den Kaiser ausbrachte. Abends fand die zweite Volksversammlung statt unter fast ebenso starker Theilnahme wie am Abend zuvor. Die Eröffnungsansprache hielt nach einem stimmungsvollen Gesang des Seminarcorps und nach Gemeindegesang Superintendent Rosenthal-Querfurt. In lebendiger, fesselnder Sprache schilderte Pastor Fiedler-Eisleben die Leiden der Mission in Südafrika infolge des unheilvollen Krieges der Engländer gegen die Buren. In einer Reihe von Bildern gab Missionar Kottlich Einzelheiten über denselben Gegenstand aus dem Gebiet seiner Missionsthätigkeit. Das Schlußwort sprach Oberkonsistorialrath Werner-Dessau. Mit Gebet und Gesang schloß der Abend und damit das diesjährige Provinzialmissionsfest.

k. **Seeburg**, 1. September. [Unfall mit tödtlichem Ausgang.] Als am Sonnabend-Nachmittag das 64jährige Arbeiter Ludwig Hellmuth einen Wasserwagen auf der Landstraße fuhr, raste plötzlich ein Fleischerwagen an ihm vorbei. Seine jungen Pferde wurden unruhig und rasten in vollem Galopp dem Fleischerwagen nach, so daß der alte Mann die Gewalt über die Thiere verlor und vom Wagen herabgeschleudert wurde, wobei er über beide Beine, den rechten Arm und einer Kopfseite überfahren wurde. Die Verletzungen waren so schwer, daß er am Sonntag-Nachmittag in der Halleschen Klinik verstarb.

⊙ **Aschersleben**, 1. Sept. [Der 24. Verbandstag der Feuerwehren des Regierungsbezirks Magdeburg,] dem 310 Wehren angehören, von denen ca. 150 vertreten waren, wurde gestern und heute hier abgehalten. Als Ort für den 25. Verbandstag wurde Egeln bestimmt. Provinzial-Feuerlöschinspektor Kramer-Merseburg berichtete über den Befund der Feuerwehren in einzelnen von ihm revidirten Kreisen, der Altmark usw. und konstatirte, daß sich das Feuerlöschwesen im Bezirk im Berichtsjahr erfreulich weiter entwickelt habe und daß die Feuerwehrwesen als gut zu bezeichnen sei. Da sich die an die gebildeten Schüler-Feuerwehren geknüpften Erwartungen nicht erfüllt haben, so plant man, an der Baugewerkschule in Magdeburg von einem hierzu ausgebildeten Feldwebel der dortigen Berufsfeuerwehr Unterricht im Feuerlöschwesen ertheilen zu lassen. Auf Grund der von ihm bei einem Landfeuer gemachten Erfahrungen beantragt Schulze-Barby: Der 24. Verbandstag wolle beschließen, daß die Behörden dahin wirken, daß von den Gemeinden das nöthige Schlauchmaterial beschafft, von diesen für die nöthige Wasserentnahme gesorgt und die Bestellung von Bezirksfeuerwehrmeistern veranlaßt wird. Der Antrag Schönebeck, dahin zu wirken, daß baldigst eine ausreichende Versicherung aller Feuerwehrleute gegen Krankheit, Invalidität und Todesfall erfolgen möge, ist damit erledigt, weil, wie Schulze-Delitzsch mittheilt, bereits ein von dem Verband der preußischen Feuerwehren diesbezüglicher Antrag bei dem Minister gestellt worden ist. Den Schluß des Verbandstages bildete am Sonntag eine Angriffsübung der Feuerwehr Aschersleben unter Leitung des Polizei-Inspektors Becker.

☿ **Landsberg**, 1. Sept. [Vorsicht mit Schwefelsäure!] Eine der gefährlichsten Verbrennungen ist die mit Schwefelsäure. Diese Wahrnehmung mußte dieser Tage die hier bei einem Gutsbesitzer in Dienst stehende 16jährige Anna Koecker machen, die beim Putzen von metallenen Gegenständen mit Schwefelsäure aus Unvorsichtigkeit sich etwas von der Säure auf den rechten Arm schüttete. Zunächst bildeten sich kleine Bläschen, die nach und nach größer wurden und schließlich platzten; aber unter der Haut hatte sich die Schwefelsäure schon tief in die Muskulatur eingefressen. Da der ganze Arm beträchtlich anschwoll, mußte das Mädchen nach Halle in die Klinik gebracht werden.

+ **Zahna**, 31. Aug. [Militärisches. — Kirchweih.] Gestern kamen in Automobilen der Generalstabschef General der Kavallerie Graf v. Schlieffen, der Commandeur des Gardecorps Bock v. Polach, Generallieutnant v. Bülow, der Inspecteur der Verkehrstruppen General v. Rothe und der Kommandant von Berlin General v. Ende und andere hohe Persönlichkeiten durch unsere Stadt, um die Militärbahn bis Eisleben in Augenschein zu nehmen. — Gestern weihte der Generalsuperintendent D. Vieregge in Gegenwart des Landraths des Schweinitzer Kreises und der Geistlichkeit der Ephorie Zahna die neuerbaute Kirche in Mellnitz bei Seyda ein. Nach der Predigt des D. Vieregge über Joh. 20, 19—22 folgte das Weihegebet und der Weihakt. Zur Aushilfe hieran predigte der Ortspfarrer Cremer über Ps. 118, 24—26. An die Feier schloß sich eine längere Besprechung des Generalsuperintendenten mit den anwesenden Geistlichen über die Konfirmationspraxis am.

✕ **Mühlberg** (Elbe), 1. Sept. [Alterthumsausstellung. — Von der Elbe.] Gestern abend fand im „Hotel Kronprinz" eine Sitzung (wahrscheinlich die letzte) des Ausschusses der Alterthümer-Ausstellung und des Heimathsfestes statt. Dabei wurde bekanntgegeben, daß ein Ueberschuß von ca. 900 M. verbleiben wird, der zur Gründung einer Alterthümersammlung Verwendung finden soll. Ferner wurde in Aussicht genommen, einen Verein für Heimathskunde zu gründen, was bei sämmtlichen Anwesenden lebhafte Zustimmung fand. — Infolge des seit acht Tagen herrschenden Sturmes hat der Schiffsverkehr arge Beeinträchtigungen erfahren. Die Thalfahrt von Frachtkähnen kann oft überhaupt nicht ausgeführt werden. Dazu ist der Wasserstand ein anhaltend niedriger und für Havarien sehr geeignete. Er gestattet den Frachtkähnen z. B. nur eine Aufnahme von $^2/_3$—$^1/_2$ ihrer normalen Ladung. Da heute Nordwestwind eingetreten ist, erhoffen die Schiffer eine baldige Aufbesserung des Wasserstandes.

K. **Erfurt**, 1. Sept. [Obsternte. — Jagd.] Die aus dem Pomologen Nentlier Holt und Provinzial-Chaussee-Oberaufseher Ebert in Erfurt, Lehrer Spittel in Wandersleben und Bienenmeister Günther in Gispersleben bestehende und vom Kreisausschuß des Landkreises Erfurt gebildete Obstbau-Kommission hielt am Sonnabend in Erfurt ihre Schlußsitzung ab. Gutachtlich äußerten sich die Herren dahin, daß die diesjährige Obsternte — namentlich betreffs des Kernobstes — viel zu wünschen übrig lasse. Eine rühmliche Ausnahme macht hiervon das große Dorf Elxleben an der Gera. Die dortigen Gärten und Obstplantagen wessen nicht nur einen überreichen Behang an Zwetschen (Thüringer Pflaumen) auf, sondern auch gute Sorten Aepfel in Hülle und Fülle. Eigenthümlicherweise sind die Apfelbäume der dicht angrenzenden Orte Dachwig, Walschleben, Friedrichsdorf usw. leer. Auch für den diesjährigen Oktober ist die Veranstaltung eines Obstmarktes in Erfurt in Aussicht genommen worden. — Die Rebhühnerjagd weist in der Erfurter Gegend recht günstige Resultate auf. So schossen z. B. vier Jäger auf der Flur Büßleben 70 Feldhühner, die jetzt noch mit 1 bis 1,20 M. pro Stück bezahlt werden.

K. **Erfurt**, 2. Sept. [Die Einweihung der Bismarcksäule] auf dem Hochplateau südlich von Erfurt nahm gestern gegen Abend, trotz der wenig günstigen Witterung, einen feierlichen, erhebenden Verlauf. Die Spitzen der königlichen und städtischen Behörden waren zugegen. Dem stattlichen Festzuge, der sich vom Schützenplatze aus zur Höhe hinaufbewegte, marschirten zahlreiche Fahnen-Deputationen der Vereine des „Thüringer Central-Kriegerverbandes" voran. Die Weihrede hielt der Vorsitzende des „Bismarcksäulen-Vereins", Landgerichtsrath Gutjahr. Nach Gesangsaufführungen und Hochrufen klommte auf der hohen Säule das Freudenfeuer auf, das weit in das Thüringerland hineinleuchtete. Den Schluß des Festes bildete ein Kommers im Schießhause.

m. **Nordhausen**, 1. Sept. [Auf unserem Staatsbahnhof] werden seit einiger Zeit umfangreiche Erweiterungsbauten vorgenommen. Zunächst hat man die Werkstätte durch Zusammenlegung bezw. Umbau mehrerer Räume bedeutend erweitert. Ihn bessere Räume für die Fahrkartenausgabe, die in ihrem jetzigen Zustande schon lange nicht mehr auch nur den bescheidensten Anforderungen genügt, zu schaffen, wird an das Bahnhofsgebäude nach der Stadtseite zu ein großer Anbau herangebaut, der aus zwei Flügeln besteht, die beide durch eine große Halle zum Aufenthalt für die Passagiere verbunden werden. Im linken Flügel werden die Rettraden und Waschräume, im rechten die Fahrkarten- und Gepäckschalter eingerichtet. Auch die Gleisanlagen haben eine bedeutende Erweiterung erfahren, namentlich hat man in Rücksicht auf den gesteigerten Güterverkehr zahlreiche neue Gleise, die ausschließlich diesem Zwecke dienen sollen, angelegt. Die Kosten für die Bauten betragen über 500,000 M.

+ **Vom Eichsfelde**, 31. Aug. [Schwer zu Schaden gekommen. — Ein Dr. Eisenbart. — Obstbau.] Der Landwirth Kurth in Bernshausen war abends ins Feld gefahren, um Klee einzuholen. Nachts kam das Pferd mit dem Wagen ohne seinen Herrn auf dem Hofe an. Sofort wurden Nachforschungen nach dem Verbleib des K. angestellt; man fand ihn vor seinem Lande in bewußtlosem Zustande in einer Blutlache liegen, das Blut floß ihm aus Mund und Nase. Ob ein Verbrechen oder ein Unfall vorliegt, konnte noch nicht festgestellt werden. K. hat die Sprache noch nicht wieder erlangt. — Ein Schwindel-Doktor, der in letzterer Zeit die Landorte des Untereichsfeldes mit seinen Kuren à la Eisenbart beglückte, wurde, als er in Germershausen und Bernshausen mehreren Kranken allerlei Heilmittel verschrieben hatte, die mehr schadeten als nützten, verhaftet und in das Gefängniß zu Gieboldshausen eingeliefert. Der Schwindler ist ein Arbeiter, der sich jedoch als „Doktor" ausgab. — Der Obstbau auf dem Untereichsfelde steht in bestem Rufe. Das Tafelobst von hier wird nach allen Gegenden, sehr viel nach Süddeutschland verschickt. In diesem Jahre ist die Ernte besonders bei Aepfeln recht zufriedenstellend. Frühäpfel werden mit 3,50 M., Dauer- und gutes Tafelobst mit 6 bis 8 M. bezahlt pro Centner.

* **Raila**, 1. Sept. [Früher Winter in Stich?] In Schwarzenbach am Wald ist am Freitag der erste Schnee gefallen. Die Temperatur war äußerst frostig und die Oefen wurden vielfach in Thätigkeit gesetzt.

+ **Duderstadt**, 31. Aug. [Einbruch in der Pfarre.] In das Pfarrhaus zu Seulingen wurde nachts eingebrochen. Die Einbrecher wurden aber verscheucht; nur einige Flaschen Wein stehen ihnen in die Hände.

* **Apolda**, 31. Aug. [Der Manöver-Unfall] der zweiten Escadron des 1. Garde-Dragoner-Regiments bei Eckartsberga hat leider noch ein zweites Menschenleben zum Opfer gefordert. Wie bereits gemeldet, kam dabei der Reservist Kutscher Jöhnsefd aus Berlin so schwer zu Schaden, daß er bald darauf verstarb; er hinterläßt Frau und Kind. Nunmehr ist auch ein zweiter Dragoner, der im Steigbügel eines durchgegangenen Pferdes hängen geblieben und eine größere Strecke geschleift wurde, seinen Verletzungen erlegen; er soll einen Schädelbruch davongetragen haben.

* **Leipzig**, 31. Aug. [Ein folgenschwerer Unglücksfall] ereignete sich heute nachmittag gegen $^1/_2$4 Uhr auf dem Bahnübergang der Magdeburger Bahn in der Breitenfelderstraße zu Leipzig-Gohlis. Der Milchhändler Franz Mischke aus Fretroda bei Schkeuditz fuhr mit seinem einspännigen Gespann, auf welchem seine Frau, sowie die Tischlersfrau Auguste Luise Fichtler, am 27. August 1866 in Belgern geboren, mit ihren zwei Kindern Otto Willy und Johannes Martin, 13 und 10 Jahre alt, saßen, nach dem Bahnübergang zu. Kurz bevor das Gespann ihn erreichte, nahten zwei zusammengekoppelte Lokomotiven in der Richtung von der Stadt her. Dem Bahnwärter gelang es nicht mehr, die Schranke rechtzeitig zu schließen; er winkte dem Gespannführer zu, der aber blieb, anstatt zu halten, auf das Pferd ein und wollte den Uebergang noch passiren. Das Gespann wurde von den Lokomotiven erfaßt, das Pferd getödtet und der Wagen zertrümmert. Die drei erwachsenen Personen erlitten schwere Verletzungen. Die Kinder sind anscheinend weniger schwer verletzt. Sämmtliche Verunglückte wurden nach dem Krankenhause St. Jacob gebracht. Frau Mischke starb auf dem Transport. Frau Fichtler wollte mit ihren zwei Kindern zum Kirchweih nach Fretroda fahren. Der Bahnwärter Adolf Körth, 40 Jahre alt und in Meißen geboren, wurde in Haft genommen. Amtlich wird nachstehende Darstellung gegeben: „Leipzig, 31. Aug. 1901. Heute nachmittag 1 Uhr 50 Min. ist beim Straßenübergang Bude 126 der Strecke Halle-Leipzig ein Fuhrwerk durch zwei gekuppelte leerfahrende Maschinen überfahren worden. Fünf Personen verletzt, davon zwei schwer. Ursache des Unfalls: Wegschranke war nicht geschlossen. Betrieb ist nicht gestört. Untersuchung ist eingeleitet. Betriebsinspektion 2 Leipzig."

* **Dresden**, 31. August. [Nicht verantwortlich.] Die Private Theresia Jahnel geb. Neumann, die am Abend des 20. März dieses Jahres in einem Straßenbahnwagen der Linie Schloßplatz-Blasewitz den königlichen Kammermusikus Adolf Gunkel erschoß und sich deshalb seit dem 19. Juli zur Beobachtung ihres Geisteszustandes in der Irrenanstalt Sonnenstein befand, wurde vor einigen Tagen wieder der hiesigen Gefangenanstalt zugeführt. Nach dem ärztlichen Gutachten ist die unglückliche Frau geistig unnachtet. Ihr Vater war auch geisteskrank. Die Strafverfolgung gegen die Jahnel wird deshalb eingestellt, sie wird nach Oesterreich ausgeliefert, um dort von ihren Verwandten in einer Anstalt untergebracht zu werden.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19010902014/fragment/page=0003

Zahnersatz.
Die Präsision, Leichtigkeit und große Haltbarkeit meiner Kautschukverarbeitungen (eigene Methode) ist bekannt. Für Minderbemittelte täglich 8—10 Uhr.
Zeitler, Geiststraße 53, II.

Reclame-Propaganda.
Die Ausarbeitung von Katalogen, Preislisten, Prospekten, Inseraten etc. übernimmt gegen mässiges Honorar eine speciell auf diesem Gebiete bewanderte Kraft (Zeitungsfachmann). Angebote sub **K. P. 24** hauptpostlag. Halle a. S.

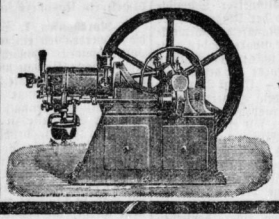
Metzer Geld-Lotterie.
1. Zieh. 21.—24. Sept., 2. 9.—12. Nov.
Hauptgewinn 100,000 Mk.
1/1 Loos à **4** Mk., 1/2 à **2** Mk. (f. beide Zieh.). Porto u. Liste 30 Pfg.
Joh. König, Liebenauer Str. 14.

Alle Arten STEMPEL in Kautschuk und Metall.
Signirtypen u. Stempel, Signirschablonen, Clichés, Galvanos, Petschafte, Siegelobliaten, Plombenzangen, Paginirmaschinen, Numeroteure, **Kautschuktypen**, Preisschilder-Druckereien etc., sowie alle Stempel-Utensilien empfiehlt billigst
Alfred Pfautsch, Stempel-Fabrik.
Nur Nicolaistrasse 6.

Sehr gut erhaltenes, wenig benutztes
Orchestrion
für Concert- und Ballmusik nebst Walzen für 2000 M. bei ca. 1000 M. Anzahlung zu verkaufen. Anschaffungswerth 5000 M. Dasselbe eignet sich besonders für Saalbesitzer oder Restaurateure mit größeren Räumen. Sehr preiswerth. Offerten erbeten unter **D. 1981** an die Expedition d. Ztg.
Plattbretter Gr. Märkerstr. 23.

Friedmann & Weinstock
Bankgeschäft, Leipziger Str. 12.
An- und Verkauf von Werthpapieren.
Einlösung von Coupons (auch schon einige Wochen vor Verfall, ohne Abzug).
Vermiethung von Fächern unter Selbstverschluss des Miethers in der nach neuesten Erfahrungen erbauten feuer- und diebessicheren **Stahlkammer** gegen mässige Vergütung.
Bereitwillige kostenfreie Auskunftertheilung über alle Werthpapiere.
Tägliche Berichte über südafrikanische und westaustralische Goldminen und amerikanische Eisenbahnen.
Beleihung von Effecten.
Verzinsung von Baareinlagen.
Ueberhaupt alle ins Bankfach einschlagende Geschäfte.

Gasmotoren-Fabrik Deutz, Köln-Deutz,
Verkaufsstelle: **Leipzig**, Bahnhofstrasse 19.
Aelteste und grösste Motoren-Fabrik der Welt!
empfiehlt als alleinige 30jährige Specialität:
Otto's neue Gas-, Petroleum- und Benzin-Motore
in anerkannt vorzüglichster Ausführung und Einfachheit, wovon ca. **55 000** Stück mit über **260 000** Pferdekräften in Betrieb.



Otto's neuer Benzinmotor
beste Betriebskraft für die Landwirthschaft.
Preislisten, Kostenanschläge u. s. w. gratis.

Wildhagensche Frauen-Industrie- und Kunstgewerbe-Schule,
Handarbeitslehrerinnen-Seminar, **Halle a. S.**, in der Handwerkerschule. Sprechst. von 10—11. **Wohnung Burgstrasse 38**, Sprechst. 3—4. Ausbildung im **Wäschenähen, Zuschneiden, Schneidern, Putzmachen, Ausbessern, Buchführung, Rechnen, Deutsch, Franz., Engl., Zeichnen, Malen** u. allen **künstl. Handarbeiten.** Beginn 1. Oktober.
Pensionat Hülsmann, Halle a. S., **Friedrichstrasse 41**, bietet angenehmes Heim, freund., gewissenh. Fürsorge, Anleitung im Haushalt und in den gesellschaftl. Formen, Gelegenheit zu Musik-, Mal- und Tanzunterricht. Schulgeldermässigung bei Besuch der Wildhagenschen Frauen-Industrieschule.

Fürstlich Stolberg'sches Hüttenamt
zu Ilsenburg a. Harz.
Giesserei und Kunstgiesserei, Maschinenfabrik, Walzwerk, Achsen- und Schienennägel-Fabrik.
Gusswaaren: gewöhnlicher und reich ornamentirter Bauguss, Oefen, Roststäbe, Fenster, Treppen, Geländer für Treppen u. Brücken, Candelaber für Gas- und elektrische Beleuchtung, Apparate für chem. Fabriken und Gasanstalten, Sulfat-Pfannen, Retorten, Chausseewalzen, Röhren, Hartguss-Räder für Gruben, Ziegeleien, Steinbrüche, Bauunternehmer u. s. w., Hartgusswalzen, Roststäbe u. s. w.
Kunstguss in vorzüglichster Ausführung, Reproduction alter Waffen, Cassetten u. s. w. und Herstellung nach eigenen Compositionen.
Dampfmaschinen, eingylindrige, Zwillings- und Verbundmaschinen mit Präcisions-Schiebersteuerung, Pumpen, als Wasser-, Luft-, Kohlensäure-, Compressions- und Speisepumpen, hydraulische Pressen und Pumpwerke. Bergwerksmaschinen, vollständige Einrichtungen von Zuckerfabriken, Holzschleifereien u. s. w.
Walzeisen, Schienennägel, Wagenachsen.

Controll-Registrir-Casse
mit automatischer Addition.
Patentrechtlich in allen Culturstaaten geschützt.
Preis: je nach Ausstattung M. 390—415, ab Fabrik.
Garantie für unbedingt sicheres Functionieren.
Totaladdition jederzeit fertig.
Man verlange Prospekt von der
Deutschen Industrie-Gesellschaft m. b. H.
Berlin W. 30, Zietenstrasse 18.
Vertreter aller Orten gesucht.

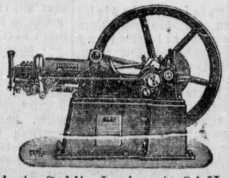
Zur Unterscheidung von Nachahmungen
bringen wir unsern
Hartspiritus
unter der patentamtlich geschützten Bezeichnung
Spirituform
in den Handel.
Spirituform ist **Hartspiritus** in **Würfelform** und ein **absolut gefahrloser Ersatz** für flüssigen Brennspiritus. **Für jeden Spirituskocher verwendbar. Explosionen unmöglich.**
Für Wiederverkäufer und Export Consumartikel ersten Ranges.
Jeder Hausfrau zu empfehlen. Unentbehrlich f. die Reise.
Käuflich in Drogen-, Kolonialwaaren-, Haus- und Küchengeräth-Handlungen u. s. w.
Verkaufsstellen sind durch rothe Plakate kenntl. gemacht.
Illustrirtes Preisverzeichniss versendet gratis und franco
Deutsche Hartspiritus- und Chemikalien-Fabrik Actiengesellschaft in Berlin-Grünau.

DAVID'S MIGNON-SCHOKOLADE
pr. 1/4 Pfd.-Packet 40, 45, 50 u. 60 Pfg.
ist das feinste Fabrikat der Neuzeit.
FR. DAVID SÖHNE, HALLE A. S.

David's Mignon-Schokolade ist zu haben bei Julius Lüderitz, Harz 29.

SOMATOSE
FLEISCH-EIWEISS
Hervorragendes Kräftigungsmittel
Farbenfabriken von Friedr. Bayer & Co., Elberfeld.

Vereinigte Maschinenfabrik Augsburg und Maschinenbaugesellschaft Nürnberg A.-G., Werk Nürnberg.
Gasmotoren
System
Fried. Krupp Grusonwerk
in Grössen bis zu
1500 Pferdestärken
Geringer Gasverbrauch.
Betrieb billiger als durch Elektromotoren.



Vertreter: **H. Gast**, Ingenieur, Leipzig-Gohlis, Louisenstr. 24 II.

Für Zahnleidende!
Künstl. Zähne mit u. ohne Gaumen (Reparaturen und Umarbeitung). Zahnzieh. schmerzl. ohne allg. Bet.
Americ. Zahn-Atelier Netz.
Geiststr. 21.

Tanz-Unterricht
ertheilt sicher, schnell zu jeb. Tages- u. Abendzeit **A. Fröbe**, Hemicktenstr. 32.

Genehmigt durch hohen Erlass des Kaiserlichen Ministeriums.
Genehmigt durch Allerhöchste Ordre, für den ganzen Umfang der preuss. Monarchie. 274725 Loose à 4 Mk., zum Besten des Metzer Dombaues.
Ziehung
Schon 21. September
Metzer Dombau-Geld-Lotterie
12567 Geldgewinne zahlb. ohne Abzug im Betrage v. M.
430000
Hauptgewinne: Mark
100,000
30000
20000
2 mal 10,000 Mark =
20000
1 mal 3000 Mk. = **3000**
6 mal 2000 Mark =
12000
15 mal 1000 Mark =
15000
19 mal 500 Mark =
20000
100 mal 200 Mark =
20000
300 mal 100 Mark =
30000
600 mal 50 Mark =
30000
1500 mal 20 Mark =
30000
10000 mal 10 Mark =
100,000
insgesammt 12567 Geldgewinne, welche in zwei Ziehungen am 21., 23. u. 24. September und 9., 11. und 12. November zur Ausloosung gelangen.
Ganze Loose **4** Mark
Halbe Loose **2** Mark
für beide Ziehungen gültig.
Porto u. Liste 30 Pfg. extra, versendet
A. Molling, Général-Debit, Hannover.
Anzahlung der Gewinne ohne Abzug bei der Verwaltung der Dombau-Geld-Lotterie, Metz, der Bank für Handel und Industrie Filiale Hannover und den Bankhause A. Molling, Hanno ver.
Loose in **Halle a. S.** bei: **Schroedel & Simon** (Martin Schilling), Buch- u. Kunsthandlung, Gr. Ulrichstr. 48; **Otto Hendel**, Buchhandlung, Markt 24; **O. Kleinschmidt**, Mortizwinger 14; **Oscar Scharfeder**, Cigarren-Import, Geiststrasse; **Johannes König**, Liebenauer Straße 14.

Stahlpanzer-Geldschränke
feuer- und sturmsicher, thermit- und diebessicher
J. C. Petzold,
Geldschrankfabrik, Magdeburg.
Preise äusserst billig.
— Catalog kostenfrei. —

Mein Obstgeschäft
ist vom 1. Septbr. wieder eröffnet.
Empfehle: Gravensteiner, Butterbirne, Weintrauben prima, Pfirsiche und Pflaumen.
G. Renneberg,
Charlottenstr. 7.

Max Richter's Leipzig **Kaffee's**
in 1/2 Pfd.-Pack. à 50, 60, 70, 80, 90, 100 ₰
A. Krantz, Nachf., Gr. Steinstr. 11.
Fernspr. 2064

Estrachon-Essig-Fabrik
P. Meinel's Nachf., Dachrigstraße 6.

Wasche mit
Luhns
Wasch-Extract

Für den Anzeigentheil verantwortlich: W. König in Halle. Halle. Druck und Verlag von Otto Hendel. Mit 2 Beiblättern und Unterhaltungsblatt.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19010902014/fragment/page=0004